

Six **years** later

Ergebnisse aus dem Wettbewerb „Wohnraum schaffen“

von Dr. Ute Maasberg

Die vier von btp architekten in Hannover errichteten Erweiterungsbauten an der Podbielskistraße werden dieses Jahr schon beim Tag der Architektur präsentiert. Seit über 100 Jahren entfaltet sich auf dieser Stadtachse ein breiter Korso durch die Architekturgeschichte des Arbeitens und Wohnens: Bahlsen, Pelikan, Geha, Deutsche Grammophon Gesellschaft, dazwischen genossenschaftlicher Arbeiterwohnungsbau der 20er-Jahre und heute entstehen am östlichen Ende aktuelle Großbaureale wie das des Oststadtkrankenhauses. Gleich dahinter befindet sich das in den 60er-Jahren entstandene Wohngebiet der hanova. Schlichte viergeschossige Satteldachhäuser in Zeilenbauweise mit Zwei- und Dreispännergrundrissen, dazwischen große Abstände mit Baumbestand, Rasen- und Parkflächen.

Das bislang eher unauffällige, weit aus der

Straßenflucht zurückgesetzte giebelständige Ensemble haben btp architekten kongenial mit sensibel abgesetzten Kopfbauten auf der Nordseite erweitert. Hier sind entlang der befahrenen lauten Straße Treppenhäuser untergebracht. Sie schirmen die Wohnräume zum Innenbereich ab. Zur Hofseite wirken die Anbauten wie bewegliche Gelenke, die sich mit großzügigen Loggien nach Süden öffnen. Ein interessanter Kniff, der nicht nur viel Licht in die Wohnungen fließen lässt, sondern den offenen gemeinschaftlichen Freibereich plötzlich räumlich einfasst und aufwertet. Insgesamt sorgen Ein- bis Fünfstufige Wohnungen zwischen 39,5 und 106,7 m² für einen großen Wohnungsmix, 16 Wohnungen sind barrierefrei gestaltet. Unkonventionell und mit einfachen Materialien wird hier Geschichte weiter erzählt. Die Dualität aus Alt und Neu ist heute bestimmt durch eine Materialität aus Stahl, Glas, Beton und rotem Klinker. „Wir wollten

die Häuser weiterschreiben und ihren Charakter respektieren“, berichtet Architekt Tebarth. Dazu haben btp architekten eine Idee entwickelt, die sich auch als Blaupause für andere Zeilenbauten eignet.

Bestand in eine markante zeitgenössische Architektur zu verwandeln, hatten auch die Burgdorfer Architekten Höhlich und Schmotz mit ihrer Erweiterung in Bremen, im Stadtteil Westend in Walle im Sinn. „In Walle wohn se alle“, beschreibt der Volksmund das durch unterschiedlichste Wohntypologien geprägte Quartier: Reihenhausbauten der Jahrhundertwende, dazu mehrgeschossige Wohnhäuser aus dem Marshall-Programm, zwei- bis dreigeschossige Bauten aus den 50er- und 60er-Jahren. Daran direkt angrenzend breitet sich ein breiter, lang gestreckter Park aus, das Waller Grün, mit hohem Baumbestand, Wiesen, Sportplätzen und Radwegen, die den Straßenlärm abschirmen: eine Keimzelle des Wiederaufbaus nach 1945. Mit ihrem Neubau setzen Höhlich und Schmotz Architekten direkt an der Arndtstraße/Ecke Sankt-Magnus-Straße einen Akzent, mit dem die drei ursprünglichen, leicht in die modellierte Grünfläche eingegrabenen schlichten Laubenganghäuser der GEWOBA ein neues Arrangement erfahren. Die Bebauungsstruktur folgt in seiner Körnung und Typologie dem vorhandenen Umfeld, nimmt dessen Qualitäten auf und stärkt sie. Ein Treppenhauturm bietet Erschließung zum Laubengang des Altbaus und zum dreigeschossigen Neubau. In der Verzahnung mit dem Freiraum entstehen differenzierte Außenräume und eine visuelle Durchlässigkeit. Es handelt sich bei dem System um eine Kombination aus konventioneller Bauweise und elementierten Einheiten. Zur Arndt-

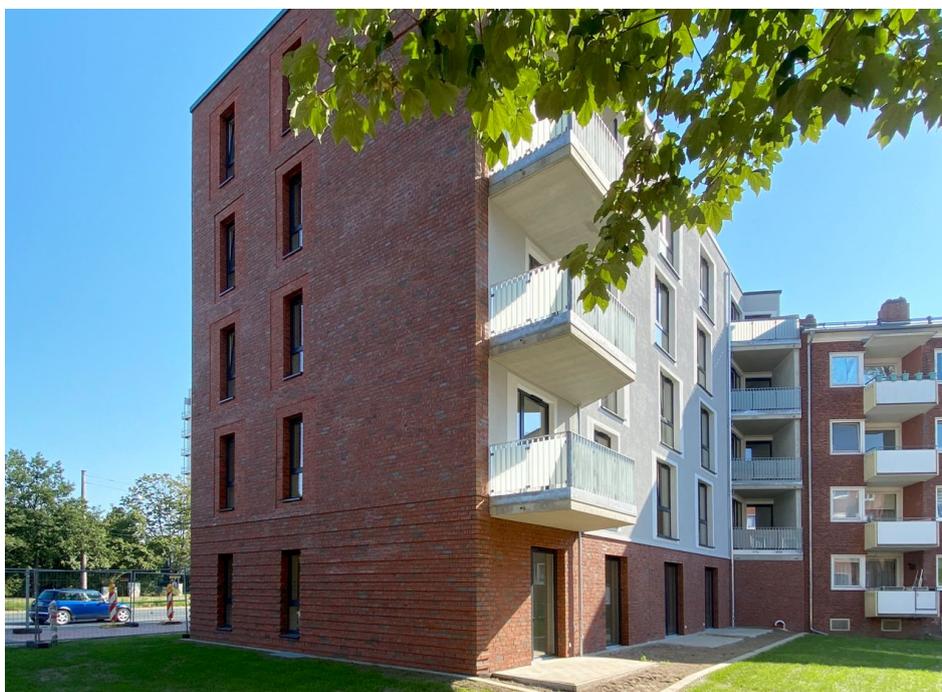


Foto: btp architekten

btp architekten schaffen mit ihren Anbauten eine neue räumliche Qualität für das Ensemble

Der Wettbewerb „Wohnraum schaffen“

Im Jahr 2015 kamen über eine Million Menschen als Flüchtlinge nach Deutschland. Sie suchten Schutz und brauchten einen Ort, um zu bleiben – temporär oder für immer. Deutschland hatte seine Grenzen für Geflüchtete geöffnet. Das Credo der Bundeskanzlerin Angela Merkel „Wir schaffen das“ löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus, auch in der Architektenschaft. Inmitten dieser aufwühlenden Situation mit all ihren Fragen zu Wohn- und Unterkunftslösungen trafen die ersten Ergebnisse der Baukostensenkungskommission ein. Seit 2014 hatte sie Grundlagen erarbeitet, um auf den steigenden Wohnraumbedarf reagieren zu können, mit an-

gemessenen Kosten. In dieser Situation entwickelte Hartmut Rüdiger als damaliger Kammerpräsident die Idee, diese beiden großen Themen miteinander zu verschränken, um ein Wohnen für alle zu ermöglichen: kostengünstig, effizient, nachhaltig und architektonisch hochwertig.

Gemeinsam mit dem Land Niedersachsen, dem vdW, der Architektenkammer Bremen und mehreren Wohnungsbaugesellschaften brachte die Kammer Niedersachsen 2016 den Wettbewerb „Wohnraum schaffen“ auf den Weg. Neue Typologien, Modulbauverfahren, auf die drängenden Fragen wie sich Kosten senken lassen suchte

man nach prototypischen Antworten. Noch im selben Jahr wurden vier Arbeiten für vier der sechs Grundstücke prämiert. Alle sollten in eine konkrete Realisierung münden. Der mit fehlig moshfeghi architekten erarbeitete Entwurf von N2M Architekten mit einem quadratischen Grundmodul aus Individual- und Gemeinschaftsräumen kam nicht zur Umsetzung. Das Grundstück der kwg Hildesheim war nicht verfügbar. Die Situation für die drei anderen Teilnehmer entwickelte sich dagegen positiver und heute nach 5 Jahren sind die ersten Projekte abgeschlossen oder stehen kurz vor der kompletten Fertigstellung.



Architekten BDA Feldschnieders + Kister werten mit dem Neubau das gesamte Quartier auf und schaffen neue kommunikative Bereiche

straße im Osten zeigt sich der Neubau mit bodentiefen Fenstern, nach Westen mit weiten Laubengängen, die sich wie breite Loggien als kommunikative gemeinschaftliche Bereiche nutzen lassen. Ein Wohnungsmix aus Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen ist auf einer Etage angeordnet.

Begegnung und Kommunikation der Mieter untereinander ist auch bei den Neubauten

der Bremer Architekten Feldschnieders + Kister für die KSG-Hannover in Hannover-Ahlem ein zentrales Element. Das Quartier am Ortsrand, nahe den ehemaligen Außenlagern des KZ Neuengamme, wird durch Siedlungsbauten der 30er- und 50er-Jahre geprägt und durch die verkehrsreiche Richard-Lattorf-Straße dominiert. Da setzen die Neubauten, dessen erste Bauabschnitte 2020 bezogen wur-

den, eine erfrischende Färbung in die Monotonie des Umfelds. Entlang der Richard-Lattorf-Straße ist der Neubau viergeschossig, zur Petit-Couronne-Straße auf drei Geschosse reduziert. Die Baukörper orientieren sich mit einer klar gegliederten Fassade zum Straßenraum und öffnen sich über Laubengänge zum Grünraum im Hofbereich und bilden einen offenen Block. Von der 50 m²-Singlewohnung bis zur 85 m²-Vierzimmerwohnung für Familien ist ein flexibler Wohnungsmix aus vier Wohnungsgrößen möglich. Insgesamt sind 16 Einheiten für Nutzer mit eingeschränkter Mobilität angelegt.

Die ersten fertiggestellten Bauabschnitte wurden in massiver Bauweise mit monolithischer Außenwand aus gedämmten Porotonziegeln errichtet, für die weiteren Häuser ist Porenbeton angedacht. Sämtliche Decken sowie notwendige Stützen sind in Stahlbeton ausgeführt. Große Akzeptanz auch in der Nachbarschaft findet die Gestaltung der Fassade. Die weiße Putzfassade ist zur Straßenseite mit schmalen, bodentiefen, anthrazitfarbenen Aluminiumfenstern, dazu mit Balkonen sowie mit Sonnenschutzelementen aufgelockert, die sich als Faltschiebeläden bewegen lassen. Diese finden sich auch auf der Rückseite, sind hier aber fest vor die Laubengänge installiert. Mit dem zweiten Bauabschnitt erhalten die Neubauten eine PV-Anlage auf dem Dach, sodass das Quartier energetisch wei-



Foto: Thomas Kleiner

Architekten Höhlich & Schmotz gestalten mit ihrem Neubau ein Entrée für das Quartier am Waller Grün

testgehend autark ist. Selbstversorgung ist auch für die Freifläche als gemeinschaftlich gestalteter Raum angedacht. Drei Projekte, drei unterschiedliche Orte und Ansätze modularer Bauweise. Das häufig genannte Vorurteil, dass dem Modulbau eine Gefahr der Se-

rialität innewohnt, findet sich mal wieder nicht bestätigt und genau das wird im Vergleich auch den Bauherren klar vor Augen geführt.



Fünf Jahre nach dem letzten Wettbewerb „Wohnraum schaffen!“ hat das Thema nicht an Aktualität verloren. Im Gegenteil: Die Corona-Pandemie führt uns klar vor Augen, wie wichtig bezahlbarer Wohnraum für Menschen gerade in Krisenzeiten ist. Eine Wohnung, in der es sich gut und gerne leben lässt und umgeben ist von einer solidarischen Nachbarschaft. Unser Wettbewerb hat vor fünf Jahren an genau diesen Notwendigkeiten angeknüpft und durch zahlreiche Beispiele gezeigt, dass Qualität und Wirtschaftlichkeit keine Gegensätze sein müs-

sen. Es hat zwar gedauert, bis die ersten Wohnungen fertig und ein neues Zuhause für die Menschen wurden. Damit sind wir nicht zufrieden und werden weiter gemeinsam daran arbeiten, dass es besser wird. Es zeigt aber eben auch, dass wir bei diesem Thema nachhaltig und langfristig denken müssen. Ein klares Ziel, das wir als Landesregierung nach wie vor verfolgen und mit vollen Kräften unterstützen.

Olaf Lies, Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz



Foto: Kar-Uwe Knoth

Axel Mutert neuer **Vizepräsident** des VfA Deutschland

Präsidium neu besetzt

Im Dezember wurde Axel Mutert aus Osnabrück zum neuen Vizepräsidenten der Vereinigung freischaffender Architekten (VfA) Deutschland gewählt. Seit 2010 war er bereits Mitglied des Präsidiums. Mit Axel Mutert ist die Wahl auf ein langjähriges Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen gefallen. Neuer Präsident ist Alexander Schwab aus der Landesgruppe Bayern. Das Präsidium komplettieren Hermann Thoma als Vizepräsident und Christian Schmidt als Vizepräsident Finanzen. Wir gratulieren!

Tag der **Architektur** 2021

Die Auswahl ist getroffen

Am 9. Februar kam das Auswahlgremium aus Mitgliedern der Vertreterversammlungen Niedersachsens und Bremens zusammen und wählte unter dem Vorsitz von Kammerpräsident Robert Marlow die Projekte für den diesjährigen „Tag der Architektur“ aus. In Niedersachsen können wir uns auf 114 und in Bremen auf 18 Projekte freuen. Es wurde wieder darauf geachtet, möglichst vielfältige Bauaufgaben aller Fachrichtungen über ganz Niedersachsen verteilt zu zeigen. Die Auswahl fand übrigens erstmalig digital statt und die Erleichterung war entsprechend groß, dass dies mit Diskurs über sieben Stunden gut funktionierte.